# MISCELLANEA.

## Über Hieracium stiriacum A. Kerner.

Von E. Preissmann.

In der „Österr. botan. Zeitschr.“ 1879, p. 93 führt Prof. *Adolf Oborny* an, dass im Thayathale oberhalb Znaim nebst verschiedenen anderen *Hieracien* auch *H. racemosum W. K.*, *H. stiriacum A. Kerner* und Formen von *H. barbatum Tausch*, die an *H. tenuifolium Host* mahnen, vorkommen. In der im selben Jahre von *Oborny* veröffentlichten Flora des Znaimer Kreises (Verh. des naturforschend. Ver. in Brünn, 1879, p. 179) wird dann *H. stiriacum* neben *H. racemosum W. K.* und *H. tenuifolium Host* gleichfalls für dieses Gebiet angeführt.

Soweit ich ermitteln konnte, sind dies — abgesehen davon, dass *H. stiriacum A. Kern.* schon im Jahre 1877 durch *A. Oborny* im Herbarium Europaeum (Dr. *C. Baenitz*) unter Nr. 3028 vom obigen Standorte ausgegeben wurde[1] — wohl die ersten Literaturstellen, in welchen der Name „*H. stiriacum A. Kerner*“ erscheint.

Von Prof. *Kerner* wurde keine Beschreibung seiner Pflanze veröffentlicht; ebenso fehlt eine solche an den beiden oben angegebenen Stellen. Erst in *Willkomm's* Führer, zweite Auflage, 1882, p. 451, und ausführlicher in *A. Oborny's* Flora von Mähren und Österr.-Schlesien, p. 606 (Brünn,1885), finden sich Beschreibungen vor.

Im letzteren Werke bildet es mit *H. racemosum W. K.*, *H. barbatum Tausch* und *H. tenuifolium Host* die Gruppe *Sabauda Fries*. — Der wesentlichste Unterschied, der hiebei für *H. stiriacum* gegenüber dem zunächst gestellten *H. racemosum W. K.* angeführt wird, bezieht sich auf die Bildung der Inflorescenz, welche bei *H. stiriacum A. Kern.* als in lockeren

[1] Dann 1883 in zweiter Auflage vom selben Standorte unter Nr. 1049.

langästigen Doldenrispen, mit meist ein- bis dreiköpfigen, aus breiteiförmigen, lang zugespitzten Deckblättern entspringenden Ästen bestehend, bei *H. racemosum W. K.* dagegen mit kurzgestielten, meist in einfachen schmalen Trauben angeordneten Köpfchen, bei welchen Stiele und Hüllen meist kürzer als die eiförmigen zugespitzten Deckblätter sind, beschrieben wird.

Weiters werden bei *Oborny* l. c. p. 607 und 608 für *H. barbatum Tausch* die Köpfchenstiele des unteren Inflorescenztheiles als oft nur so lange als das Deckblättchen oder auch kürzer als dieses und einfach, die übrigen verlängert und verzweigt beschrieben, dann für *H. tenuifolium Host* die Köpfchen als in langgestielten Trauben stehend, mit fädlichen, sehr langen, im obersten Theile hochblattartig beschuppten Stielen angegeben.

Herr Hofrath Prof. *A. v. Kerner* hatte die besondere Güte, mir die Exemplare des *H. stiriacum* seines Herbars zur Einsicht zu senden; sowohl aus diesen wie aus den beigelegenen Herbarnotizen, deren Benützung mir gütigst gestattet wurde, konnte ich ersehen, dass auch Prof. *Kerner* seine Art im wesentlichsten auf die von *Oborny* angegebenen Unterschiede in der Inflorescenz gründete.

Prof. *Kerner* sagt auf einem Herbarzettel: „*Hieracium stiriacum Kerner*. Wurde von mir früher für *H. racemosum W. K.* gehalten und ist: *H. racemosum* der meisten österreichischen Botaniker: *Maly*, *Neilreich (quoad pl. Austriae inferiori)* etc. Von dem echten *H. racemosum W. K. Pl. rar.* II., p. 212, t. 193, welches neuerlich *Holuby* in Oberungarn wieder gesammelt, gewiss verschieden. *H. stiriacum* ist vielästig, die Äste verlängert, sowie der Hauptstamm gewöhnlich geschweift und verbogen, letzterer oft aufsteigend; die Blätter sind gleichmäßig am Stengel vertheilt, eiförmig, an der Basis halbstengelumfassend und immer lang zugespitzt; die Köpfchen sind groß, die Anthodien grün, die traubige Inflorescenz mit relativ größeren Deckblättern bekleidet. Dem *H. sabaudum Linné (pl. hort. upsal.)* nahestehend, aber durch die lang zugespitzten Blätter und die Inflorescenz, zumal durch die großen Deckblätter, welche die Äste der Inflorescenz stützen, verschieden.“

Nach meinen sowohl am *Kerner*'schen Original-Standorte „Mariagrün bei Graz“, wie überhaupt auch anderwärts in der

freien Natur gemachten Wahrnehmungen reichen aber alle die angegebenen Merkmale durchaus nicht hin, die vier von *Oborny* l. c. angeführten Arten als solche aufrecht zu halten; ich bin vielmehr der Überzeugung, dass dieselben nur verschiedene Wachsthums- und Entwicklungsformen einer und derselben sehr polymorphen Art sind.

Die verlängerten Äste der Inflorescenz, auf welche zur Unterscheidung des *H. stiriacum* gegenüber dem *H. racemosum* besonderes Gewicht gelegt wird, erweisen sich durchaus als kein constantes Merkmal. Ich habe zahlreiche Exemplare gesehen, an welchen die unteren Äste der Inflorescenz kurz und die Länge des Stützblattes nicht überschreitend, die oberen dagegen wesentlich verlängert waren, so zwar, dass der im unteren Theile traubige Blütenstand oberwärts in einen doldenförmig rispigen übergeht; aber auch umgekehrte Fälle finden sich nicht selten. Gerade die normal und kräftig entwickelten älteren Individuen sind es, welche bald rein den in *Waldstein et Kitaibel*, *Pl. rar. Hung.* II, t. 193, dargestellten Blütenstand, bald den für *H. stiriacum* beanspruchten, bald beide am selben Individuum vereint bilden.

Eine auffällige Abweichung hievon zeigt sich hingegen bei den jüngeren und schwächer entwickelten Individuen. Diese zeigen in ihrem Aufbau eine von den älteren recht verschiedene Tracht; zunächst ist der Stengel stets viel dünner und zarter, oft nur 1·5 bis 2 *mm* dick, in der Regel nahe am Grunde oder doch unterhalb der Mitte gestaucht, wodurch dann die auffällige rosettige Blattstellung erzeugt wird; über dieser Rosette sind die weiteren Stengelblätter stets plötzlich sehr verjüngt; die Mehrzahl derselben sitzt schuppenförmig am Stengel und trägt keine oder nur ganz kleine, kaum merkliche und verkümmerte Inflorescenzzweige in den Achseln; erst aus den Achseln der obersten zwei bis vier schuppenartigen Blättchen entwickelt sich je ein einköpfiger feiner, oft fast fädlicher, die Länge des Deckblattes mehrmals überragender Köpfchenstiel, so zwar, dass dis ganze Pflanze dann nur zwei bis vier, oft auch nur ein einzelnes langgestieltes Köpfchen aufweist.

Diese Individuen sind bestimmt dasselbe, was *Oborny* l. c. p. 608 als *H. tenuifolium* beschreibt; *H. tenuifolium Host*,

*Flora Austriaca* II p. 411 hingegen begreift nach dessen Diagnose einerseits, nach dem, was Prof. *Kerner* in der Österr. botan. Zeitschr. 1872, p. 355, und *Wiesbaur* in der Österr. botan. Zeitschr. 1875, p. 131 sagen, anderseits, nicht nur diese oberwähnten Formen, sondern auch analoge Formen von *H. boreale Fr.* in sich; *Host's* Diagnose passt mit Ausnahme der Worte: „*Anthodii foliola . . . atra*“ vortrefflich auf obige schwächere Form des *H. stiriacum;* „*Anthodii foliola . . . atra*“ lassen aber insbesondere im Zusammenhange mit dem, was *Wiesbaur,* der die *Host'schen* Exemplare gesehen hat, l. c. sagt, keinen Zweifel darüber, dass *Host* unter seinem *H. tenuifolium* auch analoge Formen des *H. boreale Fr.* einbegriffen hat, dass also *H. tenuifolium Host* Parallelformen zweier verschiedener Arten umfasst; thatsächlich zeigen um Graz nicht selten vorkommende Exemplare von *H. boreale Fr.* genau dieselbe Wachsthumsweise, wie ich sie vorhin für *H. stiriacum f. tenuifolium* geschildert habe.

Im lebenden Zustande lassen sich diese beiden Pflanzen meist sofort mit Leichtigkeit von einander unterscheiden, indem bei den zu *stiriacum* gehörigen Formen die Hüllschuppen hellgrün und die noch ungeöffneten Köpfchen cylindrisch-länglich sind, während bei der zu *H. boreale* gehörigen Form die Hüllschuppen schwärzlichgrün und die ungeöffneten Köpfchen kugelig bis eiförmig sind. Allerdings kommen auch Zwischenformen vor, allein diese dürften wohl als Bastarte zwischen beiden Arten zu deuten sein; besonders auffällig aber erscheint mir übrigens der Umstand, dass Individuen des *H. stiriacum* mit verletztem Stengel oder mit verkümmerter Stengelspitze oft dunklere, zwischen *stiriacum* und *boreale* fast mittelfärbige Hüllen und sehr verlängerte Äste der Inflorescenz zeigen. Auch im Trocknen werden die Hüllen des *H. stiriacum* entschieden dunkler, als sie im Leben sind.

Die Original-Exemplare des *H. stiriacum* im Herbar *Kerner* sind starke, kräftig entwickelte Individuen, wie sie in der Regel an mehr der Sonne ausgesetzten Stellen in Waldschlägen, im Buschwerk u. dgl. gefunden werden; an solchen Individuen fehlt auch meistens die Stengelstauchung; von diesen voll und kräftig entwickelten Formen zu den vorhin erwähnten, zu *tenui-*

*folium* gezogenen Formen finden sich alle möglichen Zwischenglieder, u. zw. fast häufiger als die Endglieder.

Auch die Abbildung des *H. racemosum* in *Waldst. et Kitaibel, Pl. rar. Hung.* II. t. 193 stellt ein kräftiges Individuum am Beginne der Blüte dar, bei welchem die Äste der Inflorescenz noch nicht ihre normale Länge erreicht haben; es scheint, dass diese Abbildung nach einem üppigen cultivierten Individuum entworfen wurde. Die Farbe der Hüllen ist an derselben etwas dunkler dargestellt, als sie an lebendem *H. stiriacum* in der Regel ist; getrocknete Exemplare des *H. racemosum* W. K. von Nemes-Podhragy (leg. *Holuby*) haben übrigens noch dunklere Hüllen, ein Umstand, auf welchen ich kein Gewicht lege, weil, wie bereits erwähnt, die Farbe der Hüllen im Trocknen nachdunkelt.

Die Farbe der unreifen Achenen ist an *H. stiriacum* bleichgelblich; mit der zunehmenden Reife geht sie in blass- bis dunkelkastanienbraun über; schwarz sah ich selbe nie.

Die Consistenz der Blätter ist bei den im Waldesschatten gewachsenen Exemplaren weich und zart, bei jenen von sonnigeren Standorten steifer und spröder; ähnliches gilt von der Art der Behaarung.

Nach alledem erscheint mir der Vorgang *Arvet-Touvet's*, welcher in seiner ausgezeichneten Arbeit: „*Les Hieracium des Alpes françaises*", p. 113—115 (Lyon 1888) *H. racemosum W. K.*, *barbatum* Tausch, *tenuifolium Host*, *stiriacum Kern.* und noch andere in eine einzige Art zusammenzieht, durchaus gerechtfertigt. — Weniger berechtigt mag vielleicht die Neubenennung dieser Art als *H. heterospermum Arv. Touv.* erscheinen, doch lässt sich dieselbe immerhin damit begründen, dass unter den älteren Namen meist nur gewisse Formen beschrieben wurden; will man jedoch diesen Umstand nicht gelten lassen, so hat jedenfalls der Name ***H. racemosum W. K.*** als der älteste die Priorität für sich.

Speciell von den von *Arvet-Touvet* l. c. auf Grund der Entwicklung der Inflorescenz aufgestellten vier Varietäten: *a) virgatum, b) corymbosum, c) racemosum (W. K.), d) fastigiatum* würde die letztere besonders auf *H. stiriacum A. Kern.* zu beziehen sein; diese vier Varietäten nach dem Blütenstande com-

binieren sich jedoch durchgehends wieder mit den sechs anderen, von *Arvet-Touvet* aufgestellten Varietäten in Bezug auf die Vertheilung der Blätter am Stengel: *e) interruptum*, *f) evolutum*, nach der Consistenz der Blätter: *g) tenuifolium (Host)*, *h) crassifolium* und nach der Behaarung oder Kahlheit des Stengels: *i) barbatum* (Tausch), *k) glabrescens*, so zwar, dass sich hienach eine ganze Reihe von verschiedenen Formen zusammenstellen ließe und thatsächlich im Freien auch findet.

Überdies zeigen sich noch weitere Abweichungen in Bezug auf die Bekleidung der Hüllen; die Mehrzahl der von mir beobachteten steirischen Exemplare hat kahle oder nahezu kahle, nur an der Basis und an den Rändern schwach sternflaumige Hüllen; es finden sich aber stets auch einzelne Individuen, an welchen die Hüllen mehr oder weniger dicht mit Sternflaum besetzt sind, sowie solche, an welchen sich in der Mittellinie der Hüllblättchen eine Reihe einfacher, weißer, kurzer Haare befindet; eine feste Grenze zwischen diesen und den Formen mit kahlen Hüllen besteht jedoch gleichfalls nicht.

Sowie *Arvet-Touvet* zieht auch *Borbás* im Enum. plant. com. Castriferrei, p. 323, das *H. stiriacum* bereits als Var. zu *H. racemosum W. K.*, läßt aber neben diesem *H. tenuifolium Host* und *H. barbatum* Tausch als eigene Arten bestehen. *Freyn (Hier. Flor. Bulg.*, p. 15, S. A. aus *Velenovsky*, *Flor. Bulg.)* zieht die steirische Pflanze, ohne den Namen *H. stiriacum* zu erwähnen, zu *H. racemosum W. K.* und auch *Üchtritz* sagt in einer im Herbar *Kerner* erliegenden handschriftlichen Notiz, dass das dunkelfrüchtige *H. stiriacum* von Graz und Znaim, das auch in Niederösterreich vorkommt, wohl *H. racemosum W. K.* sei.

*Hier. racemosum W. K.*, beziehungsweise *H. stiriacum A. Kern.* ist in Steiermark ziemlich weit verbreitet; am häufigsten findet es sich in der östlichen Umgebung von Graz, am Rainerkogl, auf der Platte, bei Mariagrün, im Mariatroster Walde, Ruckerlberg, Petersberge etc.; außerdem bei Eggenberg, Doblbad, Pernegg (hier selten und der nordwestlichste mir bekannte steirische Standort); am Ringberg bei Hartberg, bei Gleichenberg, Marburg, Ankenstein, Gonobitz und wohl noch an manchen anderen Orten innerhalb des durch obige Standorte umgrenzten Gebietes.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Preissmann Ern(e)st

Artikel/Article: Über Hieracium stiriacum A. Kerner. (Seiten LXXIII-LXXVIII) LXXIII-LXXVIII